denn nicht, wie ich mir die Seele aus dem Leibe quäle, um schlicht und einfach zu erscheinen, und Du verdirbst mir Alles, weil Du nicht braun genug bist.'"

„Lieber Godolphin," flüsterte Fanny, „Du siehst so nachdenkend aus, und wir sind doch so leidlich unterhaltend!"

„Theure Fanny," antwortete Godolphin, indem er sich zusammenraffte, „der Dialog ist fließend, die Spielenden wissen ihre Rollen, die Beleuchtung ist glänzend, aber — der Schauplatz — der Schauplatz! Er verwandelt sich mir nicht. Nenn' es, wie du willst, mich täuscht es nicht; ich sehe die bemalte Leinwand; jedoch — weg mit solchen Gedanken! Laß mich Dein Glas füllen, Fanny!"

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ein Ergebniß, das für die Hauptpersonen in dieser Geschichte von großer Wichtigkeit ist. — Godolphin verläßt zum zweiten Male England.

Godolphin ward mit Enthusiasmus von der vornehmen Welt Londons begrüßt. Seine Anmuth, sein Benehmen, sein Genie, sein bon ton und seine bonnes fortunes waren das Thema jedes Zirkels. Verse, theils ihm mit Wahrheit, theils ihm irrthümlich zugeschriebene Verse wanderten im Manuscript geheimnißvoll von Hand

zu Hand, und alle Welt beneidete die Schönen, von denen man glaubte, daß sie den Verfasser dazu begeistert hätten.

Nicht heg' ich die Absicht, ein langweilendes Echo derjenigen Novellenschreiber abzugeben, die über den Schlendrian salbadern, und es dann Schilderung des Lebens nennen. Ganz andere und ungleich wichtigere Zwecke verfolg' ich, wenn ich mich herablasse, die Sitten und Triebfedern des vornehmen Lebens in Umrissen zu geben. Der Leser muß sich dabei gänzlich mir überlassen; muß bereit seyn, durch Ernstes wie durch Fröhliches mit mir zu wandeln, und sonder Widerstreben sich nur dem düstern und subtilen Interesse hinzugeben, welches von diesen Blättern eingeflößt werden kann; oder aber — er muß das Buch sofort zumachen. Ich verspreche ihm neues, doch ist es, gehörig erwogen, nichts neues von leichter und leichtfertiger Gattung.

Auf der ganzen Bahn der Zerstreuung aber, auf welcher er das Phantom Vergessen erjagte, sehnte Godolphin sich nach der von ihm festgesetzten Stunde, in welcher er die Schauplätze verlassen wollte, auf denen er sich verfolgt wußte. Von Constanzens derzeitiger Lebensweise vernahm er nichts; von ihren früheren Triumphen und Eroberungen hörte er aller Orten. Und wo traf er wohl jemals ein Gesicht an, wie schön es auch seyn mogte, das ihm auch nur einen leisen Gedanken von Bewunderung hätte erwecken können, so lange das ihrige so getreu abgespiegelt in seiner Erinnerung lebte? Ich kenne nichts, wodurch eine Gesellschaft so ganz und gar in eine „Bil-

dergallerie" verwandelt wird, als durch die Erinnerung an einen geliebten und verlorenen Gegenstand. Solche Erinnerung schwindet nur durch zwei Heilmittel — Zeit und Einsamkeit genannt. Ausländer beschuldigen uns Engländer der Sentimentalität — ach! keinem Volke ist sie so wenig eigen als uns. Wir trachten beständig nach Unterhaltung, und es gibt kein Prosawerk in unserer Sprache, in welchem die zarteren und stilleren Geheimnisse des Herzens den Hauptstoff abgäben. Die „Corinna" und die „Julie" langweilen uns, oder veranlassen uns zu kummervollen Späßen.

Eines Abends, kurz vor seiner Abreise von England, hatte Godolphin, von einem schwankenden und schleichenden Hoffen gefesselt, dessen Gegenstand Constanze war, sich länger als gewöhnlich in einem Hause verweilt, dessen Wirthin eine Verwandte Lord Erpinghams war.

„Haben Sie gehört," fragte Lady G*, „daß mein Vetter Erpingham sich vermählen wird?"

„Mit keinem Worte," antwortete Godolphin lebhaft — „und wer ist die Braut?"

„Miß Vernon."

So plötzlich dieser Schlag auch unseren Helden traf, wechselte dieser doch nicht die Farbe, verzog doch keine Miene.

„Wissen Sie das gewiß?" fragte eine der anwesenden Damen.

„Lady Erpingham selber sagte es mir heute."

„Und billigt sie dieses Bündniß?"

„Nun, sie wünscht sich Glück zu einer so liebenswürdigen Schwiegertochter, bedauert aber zu gleicher Zeit, daß unsere jungen Männer so hastig sind. Es scheint, sie weiß nicht recht, ob sie sich ärgern oder sich freuen soll; und mir — pour dire vrai — mir geht es eben so."

„In der That," nahm die erstere Dame wieder das Wort; „Miß Vernon hat ihre Karten gut gespielt. Lord Erpingham würde an und für sich schon, bei seiner Persönlichkeit und seinem Ansehen, eine ansehnliche Partie seyn. Ja, ja, sie war stets eine ehrsüchtige Person."

„Und stolz obendrein," setzte Lady G * hinzu. „Ich wette, Erpingham House wird jetzt der Sammelplatz aller Blauen, aller Witzköpfe, aller 'savants' werden. Miß Vernon ist, wie ich höre, eine zweite Aspasia."

„Mir sind so absichtvolle Mädchen verhaßt," sagte die Dame von vorhin, die nur eine einzige, grundhäßliche Tochter von fünf und dreißig Jahren hatte, welche im Begriff stand, den ersten ihr gemachten Heirathantrag anzunehmen, und einen in der Leibgarde dienenden jüngeren Sohn zu ehelichen. — „Mich dünkt, Miß Vernon gibt sich gemein, so daß meines Theils ich sehr zweifle, ob — ich sie patronisiren werde."

„Was denken Sie denn davon, Mr. Godolphin? Sie kennen ja Miß Vernon —"

Aber Godolphin war fort.

Etwa zehn Tage nach diesem Gesellschaftgespräche saß Godolphin im Wirthshause zu Dover, und wartete die Abfahrt des Paketbootes nach Calais ab. Er griff

nach der „Morgenpost," und der erste Artikel, auf den sein Blick fiel, lautete folgendermaßen: —

„Vornehme Heirath: Vorigen Donnerstag zu Wendover-Castle: Graf Erpingham mit Constanzen, der einzigen Tochter des berühmten Mr. Vernon. Die Braut war geschmückt mit," u. s. w.

Es folgten nun der abgedroschene Wortkram und die hochtönenden Nichtigkeiten, mit welchen man junge vornehme Frauenzimmer, wenn sie zu Gräfinnen gemacht werden, in den Ehestand hineinläutet.

„Der Traum ist zu Ende!" sagte Godolphin trauervoll, ließ das Zeitungsblatt fallen, und begrub sein Gesicht in seine Hände, bis man ihn zu Bord beschied.

So sah Percy Godolphin zum zweiten Male die Ufer seiner Heimath mit dem Rücken an. Welche Veränderungen werden, wenn wir uns wieder zu ihm zurückwenden, diese in ihm aufgeregten Empfindungen in seinem Charakter hervorgebracht haben! Die Tropfen, die in einer Höhle herabfallen, versteinern sich, aber sie werden, während sie verhärten, zu durchsichtigen Säulen. Nichts ist geglätteter, nichts kälter als jene Weisheit, die sich aus früheren Thränen, aus früheren Leidenschaften in einem sinnenden und vereinsamten Gemüth entwickelte.